

Pochender Balkanbeat

Max 10 Die Berliner Bandfamily Jane Walton

VON STEPHANIE KNAUER

Der Kontrast hätte größer nicht sein können: Von den subtilen Balladen auf ätherischer E-Harfe der ebenso ätherischen Münchnerin Marie Marie (Gitarren: Thomas R. Berthold) mit ihrem unter die Haut gehenden Gesang hin zur galoppierenden Klangexplosion der sechsköpfigen Berliner Bandfamily Jane Walton – das glich einem Sprung aus einem Wellnessbad in die Niagarafälle.

Mit ihrem jahrmarkttauglichen Balkanbeat in Dauerdruckwelle und frech folklor-nostalgischer Verbrämung jagte der späte und krönende Abschluss des Hempels-Programms im Bürgerhof jedes Keimen mitternächtlicher Melancholie von den Biertischen und Tarantella-Tanzwut in die Beine – Letztere mit drohender Höflichkeit („Augsburg, komm doch mal nach vorne“) von Pee Walton initiiert. Der, zuständig für Gesang und andere Geräusche, siedelte mit schwarz-weißer Maske

unter Pan-Tau-Melone irgendwo zwischen Pierrot und Alice Cooper, war Markenzeichen, Bandleader, Geisterbahn-Conférencier in einem.

Tragisch, komisch und verstörend seien Sound und Show, sagte Moderator Volker Sommitsch. Und „speedrumpelpolkacountrytrash-circuspunkmusique“ heiße die Musik. Stimmt haargenau: So viele Töne und Stile so eng (und laut) aufeinander und durch infarktnahe Beats, die ihren Namen redlich verdienen, zu meist kurzen Nummern geschnürt, hört man selten.

An der Oberfläche schwimmen Pee Waltons Schrei-Knurr-Röhren und die gut gespielte, „straighte“ Posaune, Trompete oder Musette-Akkordeon, dazwischen rumoren zwei E-Bässe und „Russian Metal Guitar“: Das witzig wuselnd, vital kreative Jane-Walton-Gemenge aus Punk, Metal, Folk, Latin, auftauchenden Zitat-Anklängen von Abba bis Jingle hat viel für sich – und einiges Kultpotenzial.